

Von dem Stern, dem die Weisen folgten und unserer Sehnsucht nach den Sternen



Das Zeichen der Nachweihnachtszeit ist der Stern, dem die Weisen bis zur Krippe folgen. Sie folgen ihm, ohne zu wissen, wohin er sie führt. Allein altes Sternenwissen, Neugier und Sehnsucht treiben sie zum Aufbruch. Der Stern gibt zwar eine Richtung vor, jedoch den Weg müssen sie immer wieder aufs Neue finden.

Der Stern sagt etwas über die Ungewissheit und das Wagnis des Glaubens. Er lässt uns nach oben in den offenen Himmel schauen und gerade in der Nacht, wenn Dunkelheit uns umgibt, kann er um so heller leuchten. Er steht daher auch für die „Nachtseite“ des Glaubens, für Zeiten, in denen uns ein offener Himmel fehlt. In diesen Lebensphasen tastet die Seele im Dunkel der Nacht.

Der Begriff der „dunklen Nacht der Seele“ wurde von Johannes vom Kreuz geprägt. Wir benutzen ihn heute für krisenhafte Phasen, die zusammenfallen können mit einem spirituellen Erwachen. In diesen Phasen können sich Themen zeigen, die gefühlt und gelöst werden möchten. Es kann eine Zeit sein, in der die Gewissheiten meines Lebens ins Wanken geraten und ich die Kontrolle verliere.

Um mich Dunkelheit und Nacht.
In mir Angst und Sehnsucht, Liebe, Feuer!...
Ich sah nichts.
Licht und Führer
war die *Glut* in meinem Herzen.

Johannes vom Kreuz

Die Sehnsucht in uns, die Glut im Herzen wird uns zum Stern, der uns Ausschau halten lässt

Gregor der Große sagt:

„Am nachhaltigsten sprechen zu den verborgenen Ohren Gottes nicht unsere Worte, sondern unsere Sehnsüchte...

Die Sehnsucht im Innern ist ein heimlicher Schrei, der das Ohr des Menschen nicht erreicht, aber beim Schöpfer Gehör findet.“



Nach jüdischer Überlieferung erleben wir nur ein Achtel der Wirklichkeit. Die Sehnsucht öffnet uns die Möglichkeit für die anderen verborgenen sieben Achtel offen zu sein und deren Spuren wahrzunehmen. Dem kritischen Intellekt ist der Zugang dahin verschlossen. Vom Wissen her gibt es kein Zugang zum Geheimnis der ganzen Wirklichkeit.

Oft ist es verblüffend und aufschlussreich, wenn wir den Wörtern auf den Grund gehen. Der lateinische Begriff für Stern heißt **sidera**. Wenn ich das kleine Wörtchen „von“ auf lateinisch „de“ hinzufüge, dann wird daraus **Desidera**, was *die Ersehnte* bedeutet. Von da ist es noch ein kleiner Schritt zu dem lateinischen Wort **Desiderius**, das für *Sehnsucht, Wunsch, Verlangen* steht und wörtlich übersetzt „von den Sternen“ bedeutet.

Desiderius, unser inneres Verlangen, wäre also eine Ahnung, dass wir von den Sternen kommen, aus einem weiteren und größeren Horizont. Und diese Sehnsucht treibt uns zum Aufbruch dorthin zurück.

Die Sehnsucht ist das starke Verlangen, dass uns zu den Sternen zieht.

Sie ist selbst ein Stern in uns.

Der Stern der Sehnsucht leuchtet uns in der Nacht. In dem Lied aus Taize heißt es:

In dunkler Nacht wollen wir ziehen,
lebendiges Wasser finden.
Nichts als der Durst wird uns leuchten,
nichts als der Durst wird uns leuchten

Die Sehnsucht bringt uns auf dem Weg zum Licht. Sie leuchtet uns heim. Für die ersten Christen wurde der Stern, dem die Sehnsucht folgt, zum Symbol für Jesus selbst.

CHRISTUS ist der helle Morgenstern,
der aufgehen wird in euren Herzen.

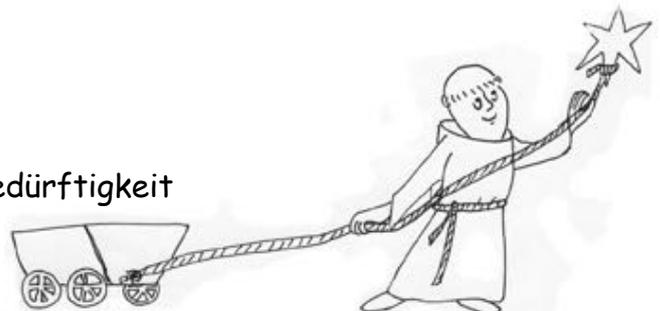
2. Petrus 1,19

Er hat seinen hellen Schein in unser Herz gelegt,
dass er uns erleuchte
und uns zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes führe.

2. Kor.4,6

Wir sind noch mit den Weisen unterwegs und binden unseren Lebenskarren an den Stern (Leonardo da Vinci), damit er uns an das Ziel unserer Reise bringt.

dem Stern folgen
nach dem Kind rufen
bereit einzukehren,
in den ärmlichen Stall der eigenen Bedürftigkeit
IHM die Armut eingestehen
leerwerden, damit der Raum wächst,
in den er mit seinem hellen Schein einzieht



Der Stern zeigt uns noch nicht das Ziel, aber er gibt unseren Schritten eine Richtung.

Mit den Weisen gehen wir ins Ungewisse, doch voll Hoffnung.

Du bist als Stern uns aufgegangen,
von Anfang an als Glanz genaht.
Und wir, von Dunkelheit umfängen,
erblickten plötzlich einen Pfad.
Dem Schein, der aus den Wolken brach,
gingen wir sehrend nach.
Am Ende unserer weiten Fahrten
gabst du uns in dem Stalle Rast.
Was Stroh und Krippe offenbarten,
ward voll Erstaunen nur erfasst.

Jochen Klepper

